

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 16 (1926)

**Heft:** 10

**Artikel:** E mondheiteri Nacht

**Autor:** F.B.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-635990>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

des Fliegers und 2 Kartenskizzen) zitiert der Verfasser zum Schlusse die Strophe Gottfried Kellers:

„Als ich arm, doch froh, fremdes Land durchstrich,  
Königsglanz mit deinen Bergen maß,  
Thronenflitter bald ob dir vergaß,  
Wie war da der Bettler stolz auf dich,  
O mein Heimatland!...“

Hans Bulliger.

### Es lenzt.

Klein Peter eilt zur Schule hin,  
Leis summend aus vergnügtem Sinn;  
Vom Hag er schnell ein Rätschen hascht,  
Am Weg er schnell ein Weitchen naßt.  
Ein Finklein jauchzt in sel'ger Lust —  
Die Sehnsucht sprengt des Kleinen Brust:  
Ein Torenbub', wer heut nicht schwänzt!  
Es lenzt.

Ein Bursch und Mägdelein streifen sacht,  
Jungselig durch die Frühlingspracht.  
Sein Auge flammt: Die Lippen, Maid!  
Weißt du die große Neuigkeit?  
Ein Tor ist, wer die Zeit verträumt,  
Der Liebe holdes Glück versäumt.  
Sieh, Mutter Erde lacht und glänzt!  
Es lenzt.

Ein Philosoph, die Stirn gebauscht,  
Tritt in den Tannwald, staunt und lauscht.  
Hast wohl, du Narr, der Häher lacht,  
In Weltverbesserung gemacht!  
Du Blinder: frei der Saft erquillt —.  
Da saugt er, bis der Durst gestillt,  
Enteilt, das Hütchen schief, umkränzt:  
Es lenzt.

Der Abend sinkt, ein Jüngling lauert  
Am Strom, und aus den Wellen lauert  
Der Tod: Komm mit, betrogener Mann!  
Ernst steht der Wald und rauscht: Halt an!  
Die Berge glüh'n, die weißen Spiz'en  
Ins Herz ihm helle Hoffnung blitzen —  
Gerettet! Dank euch unbegrenzt!  
Es lenzt.

Konrad Erb.

### E mondheiteri Nacht.

Vom F. B. z'Bärn erläbt.

Es mag öppre zähe Jahr sij, aber mängisch wenn der Mond e so heiter züntet, dunkt's mi, es sijg erscht gesichter gsi.

Es isch dennzumal e so ne mondhälli Nacht gsi, daß me vor huetter Heiteri fascht nid het chönnen yschlafe und ig ha mi emel o es dozemal i mym Bett hindere und vüre lehrt. Afange het mr die elektrischli Bogelampe geng e so ufer-schiant i ds Schüttli hne zündet; wo die nach den End-leseñ ändlich uusgangen isch, chunnt mit Psiusibade der Mond ume Huusegge z'trolen und lachet mi a. Aber ig bi sälbigsmal nid zum Lachen usgleit gsi. Ig ha gnietig my müed Chöpf i d'Chüsseni drückt und probiert z'schlafe. „Zünd mira wäm de wosch, i ha di nüt nötig“, so hani gmugglet und mi gäg der Wand lehrt.

Der Mond het die Brümelisuppe nid fürchtet. Er het es hällblaus Schleiergwand über d'Schneebärge gschpreitet, het der gschprächigen Aare Silberschuum uf d'Wälle gleit und isch ga d'Hüser und d'Straße wñz amale. Bald sij d'Bärge dagschtannde wie ne längi Zylete gschmüddli Brütt-

jumpfere und d'Aaare het glizeret, wie wenn alli Schärne vom Himmel uf se=n=abe sfalle wäre. Die ganzi Nacht hätt me möge usere Brügg schtah und däm schöne Wasser nacheluege.

Mir emel hätt das hundertmal meh Freud gmacht, als daheim im Bett uf e Schlaf z'plange. Aber — poch Mänt — Nenneli, was seiten ächt d'Lüt, wenn da z'nacht am Zwölfi es Trouezimmer allei über d'Brügg us i d'Aare abe tät luege? „Heit se, heit se, nämli se=n=am Ermel, däre fühlts gwüch im Chöpf. Us e Poschte mitere, die het nüt guets im Sinn!“ — Und was mondrigs oder übermordrigs im „Blatt“ stiend drwäge, das chame nume gar nid zum voruus usdänke. — Aber daß e wunderbar schöni Nacht anüs verbn i d'Ewigkeit zogen isch, vo däm wüstti kei Mönch nüt meh z'bricht.

Die Nacht het afa vorrücke; i de Gasse und Schrägen isch es schtill worde. Res Tram isch über d'Brügg lehlet, kei Chare über Bézzi grumplet, nume hin und wieder het e schnalle Schritt usere Loube oder ab ere Schrak i d'Nacht use tönt, wie der Takt vomene rumpelsturige Zyt, wo bald vor und bald hinder geit. Alben einisch het o ne churze Pfupf vomene Auto d'Schüttli usgschreit, aber wie ne Schwidk sij die Gschpänschterdroschge verbngsuuset und der Mond het ne glächerig nachegluegt. Ihm hets niene-halb föli pressiert. Numen nid gschprängt, emel z'Bärn nid. Gmüetlech isch er übere Münchsterturm usfkräblet, het über alli Chrüzli usgluegt, unter allne Böge und Bögli düre-güggelet; er het sij durchsichtigi Schleppe über d'Huis-decher gschleipft und isch dermit allne=n=Orte blyben ebhange. Eine vo de gröschte Fäze het ihm ds Casinodach abgschränzt. Dechwäge het aber der Mond glich überallhi möge glänge, Schadt usf und Schadt ob und vom Gurte bis zum Bantiger übere. Allne=n=Orte het er möge so mit zuech-schyne — aber mängisch hätt er allwág o lieber beidi schatt numen eis Oug zuedrägt. — Doch, was me nid weiß, macht eim nid heiz!

Vo mym Schubefänschter uss het me grad ines Tram-hüttli abe gsch. Mängler Sorte Gschpräch hani da mängisch mitts i der Nacht unfreiwillig müezen aghöre. Mängisch het es mi dunkt, i möcht vo mym Fänschter uss mittere Füürschprüze däm Gjöif dert inden es Aend mache, oder die Meitli- und Buebedöpf zämeschla wie Nussek, daß es ne vergieng, um Mitternacht no Fruge z'tryhe und dä-wág z'löle=n=und z'holeie. Aber mit der Zyt sij d'Nacht chalt worden und de het es niemer meh gluschtet, im Tram-hüsli Glouse z'tryhe. Numen i där schöne, mondheitere Nacht het das gäbige Bänkli dert inne wieder einisch öpper zum hödlen und brichten nglade.

Zwee Manne sij yne ga abszien und hei ganz lut z'säme gredt. Si hei sich nid g'achtet, daß am Huis gredt-übere es Fänschter schpeerangelwyt offe gsi isch, verschwunge dra dänkt, daß si öpperem dert inne der Schlaf hönnte schtore.

Ig ha mi i mym Bett umi vüre dräit. — Chumien-i ächt no zum schlafe gobs Morgen isch, — so hani afe güszzget. I der Schadt hei alli Zyt afa schla; es isch zwöi gsi.

Für die Männer us em Bänkli het das nüt gha z'säge. Si hei gmüetlech wnter brichtet und iheri Art z'rede het mi les Brösmeli usgret. Es isch nid ds glyche gsi, wie wenn jungi, ganggelsüchtegi Lüt ihres urünig Muwlärch hei la louffe. D'Wort hei sich nid überschlage bevor si nume sij zum Muul us gsi, sie hei sich o nid öppen um Zunge glyret, nei, eis um ds andere=n=isch langsam und gwichtig us d'Wält cho.

Us däm Gschpräch use — es isch zerscht vo Schtieren- und Müntchalber d'Red gsi, hani möge gmerfe, daß zwe Nemittaler Bure z'säme brichtet hei. Es isch mr du o z'Sinn cho, daß der Tag dervor große Schtieremarit gsi isch ds Oschtermundigen us und ig ha dänkt, die Manne heige gwüch der leficht Zug verfahlt für hei und wölle

juß da im Tramhüttli der Morgen erwarde. — Das Gschpräch het mi natürlech nid hert intressiert und ig ha umne probiert



Das neue alkoholfreie Gemeindehaus zum „Bären“ in Aarburg.

gnüde. Da ghören-i wie usem ne Troum use das breite, gewichtige Wort: „Kunstausstellung“. (Schluß folgt.)

### Ein neues Gemeindehaus.

Die Gemeindehausbewegung macht in der Schweiz rasche Fortschritte. Unsere Leser wissen aus früheren Darstellungen in diesem Blatte, worum es sich da handelt. Im Jahre 1918 wurde durch Frau Professor Orelli, die Gründerin des Zürcher Frauenvereins, der rühmlichst bekannte geworden ist durch seine mustergültig geführten alkoholfreien Speise- und Gasthäuser (Dolder, Karl der Große, Volkshaus ic.) die „Schweiz. Stiftung zur Förderung der Gemeindehäuser und Gemeindestuben“ ins Leben gerufen. Das Kuratorium dieser Stiftung, geführt von einem eigenen Sekretariat, hat durch seine Initiative und finanzielle Hilfe in zahlreichen Dörfern und Städten der Schweiz Gemeindehäuser und Gemeindestuben eingerichtet, entweder durch Ausbau bestehender Bauten (meist alte Gasthäuser oder Landhäuser) oder durch Errichtung von Neubauten. Eine der neuesten Gründungen ist das Aarburger Gemeindehaus, das kürzlich seine in einem stattlichen Neubau befindlichen gästlichen Räume der Jugend und der Bürgerschaft des Städtchens geöffnet hat.

Das Aarburger Gemeindehaus will seiner Bestimmung gemäß den Bedürfnissen weiter Volkskreise nach alkoholfreier Geselligkeit gerecht werden. Es fehlt auch hier, wie in fast allen Ortschaften unseres Landes, an Lokalitäten, wo die Jugend freien Eintritt hat und, ohne den Versuchungen des Alkoholgenusses ausgesetzt zu sein, Gelegenheit zu geselligem Beieinandersein, zu Lektüre, Spiel und bildender Unterhaltung aller Art finden kann. Diese Lokalitäten stehen jetzt in Aarburg im neuen Gemeindehaus zur Verfügung.

Natürlich dient dieses auch den gesellschaftlichen Bedürfnissen der Gemeindebewohner, wie ja überhaupt ein Gemeindehaus Mittelpunkt einer städtischen oder dörflichen Bürgerschaft sein sollte und da und dort auch den Zwecken der Gemeindeverwaltung dient als Zusammensetzungsort der Gemeindebehörden und der Bürgerschaft.

Möge das neue Gemeindehaus seinem idealen Zweck in weitestem Umfange gerecht werden können.

### Gerechtigkeit und Lüge.

Von Reinh. Flachsmann.

Zum lieben Gott sagte einmal vor unlangen Zeiten ein Engel: „Vater, sieh' einmal auf deine Wage, die Schale des Guten wiegt so viel schwerer als die des Bösen. Ich glaube, daß die Menschen besser und gerechter geworden sind. Möchtest du nicht einmal unsere Freundin, die Gerechtigkeit, hinab ins Erdenland senden, damit sie prüfe, ob deine Wage richtig zeigt.“ Der liebe Gott lächelte gütig und schickte die Gerechtigkeit hinab zu den Menschen. Und also ging die Gottgesandte unter die Sterblichen, mit ihrem Diadem geschmückt, in der einen Hand eine Schale, in der andern das Szepter. Und wo sie unter die Menschen kam, wurde sie mit Freude und Jubel empfangen. Und es erwies sich, daß die Schale des Guten beim lieben Gott nicht zu stark wog.

Als langsam sich eine schöne, laue Frühlingsnacht auf Flur und Wälder senkte, da stieg die Gerechtigkeit auf einen Berg, um hoch oben in der Einsamkeit sich unter dem milden Sternenlicht zur Ruhe zu legen.

Als die Morgensonne den ersten goldenen Gruß sandte und Perlen an Gräsern und allen Blättern blinkten, stand die Gerechtigkeit wieder auf, um wiederum zu den Menschen hinunter zu steigen und den von Gott erhaltenen Auftrag noch ganz zu vollbringen. Unterwegs kam die Gerechtigkeit an einem liebreichen, saphirblauen Waldsee vorbei und sie beschloß, ein frisches Morgenbad zu nehmen. Sie legte ihr Diadem, die Schale und das Szepter auf das hellgrüne Moos, entledigte sich ihrer Kleider und tauchte mit einem kühnen Sprung ihren elfenbeinweißen Leib in den klängvoll ineinanderaufschwellenden Wellen unter. Mit Wonne und Unmut weilte sie einige Zeit in den kühlen Wassern. Aber während dieser Zeit schlich sich ihre Feindin, die Lüge, sorgfältig versteckt, an den Uferrand und stahl der Gerechtigkeit heimlich die schönen Kleider, das Diadem, die Schale und das Szepter und eilte dann raschen Fußes wieder davon.



Im „Bärenstübl“ des Gemeindehauses in Aarburg.

Erst als die Badende wieder dem See entstieg, wurde sie mit Schrecken des Diebstahls gewahr. Lange Zeit irrte